

Fraknói ist durch seine Studien auf dem Gebiete der ungarischen Geschichte vortheilhaft bekannt. Die Arbeiten dieses gelehrten ungarischen Historikers beziehen sich zum größten Theile auf die Verhältnisse seines Vaterlandes im 15. Jahrhundert. Es ist noch nicht lange her, dass die gelehrt Welt von Fraknói mit der Herausgabe des Briefwechsels zwischen Mathias Corvinus und den Päpsten seinerzeit erfreut wurde. — Der gelehrte Vice-präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften ist daher auch von vornehmerein wie kein anderer befähigt, die Geschichte des Corvinus zu schreiben. Als ein glücklicher Gedanke muss es bezeichnet werden, dass der gelehrte Verfasser zum Andenken an den Todestag dieses bedeutenden ungarischen Königs (1490, April 8.) eine Biographie desselben erscheinen ließ.

Zwar bietet er vorherhand bloß eine „Skizze“, indem er die Bewertung des reichen urkundlichen Materials für ein höheres Werk sich vorbehielt, aber schon diese „Skizze“ bietet so zahlreiche Anregungspunkte, dass die Lecture derselben bestens empfohlen werden kann. Die Entwicklung des eigenartigen persönlichen Charakters dieses bedeutendsten Gliedes des hunyadiischen Stammes, die politischen Bestrebungen während seiner Regierung, die auf nichts Geringeres hinzielten, als eine außerordentliche europäische Machtstellung zu gewinnen, die Förderung, welche dieser königliche Mäzen Kunst und Wissenschaft angedeihen ließ, werden gut dargelegt. Als ein besonderer Vorzug des Werkes muss es angesehen werden, dass der Verfasser den bekannten Einflüsterungen national-ungarischer Eitelkeit so wenig als möglich Gehör zu schenken bestrebt war, sondern sich möglichst an die geschichtliche Wahrheit zu halten trachtete. Die Stellung Mathias‘ zu Kaiser Friedrich III. würde indessen vielleicht einigermaßen anders geschildert worden sein, hätte der hochgeehrte Verfasser Hubers österreichische Geschichte III. Band mehr zurath gezogen; namentlich gilt dies in Betreff der Baumkirchnerfrage. Hierin hätte die Schilderung Fraknois in der Darlegung Hubers III, 242 f. eine beachtenswerte Corrective finden können. Auch hätte der große Fehler in der Politik des Königs, der statt nach Constantinopel nach Wien strebte, hervorgehoben werden sollen. So untergrub Mathias selbst die hervorragende conservative Stellung Ungarns in der europäischen Politik. Die Bedeutung des Königs als Feldherr, Staatsmann und besonders als Förderer von Kunst und Wissenschaft würde man gern etwas ausführlicher geschildert sehen. Kürze halber weise ich noch auf einige Punkte hin, die mir einer Verbesserung nötig scheinen. So soll es S. 95¹ statt 1462 heißen **1463**. Wenn S. 106 Pins II. der Saumseligkeit in Betreff der Rüstungen zum Kreuzzuge gegen die Türken beschuldigt wird, so ist diese Behauptung doch gar zu stark. Vergleiche Pastor II, 235 ff. Die Summe, welche Mathias nach dem Tode Pins II. aus dem päpstlichen Schatz erhielt, betrug genau 40.314 Goldgulden. (Pastor II, 235).

Zur prächtigen Ausstattung des Werkes stehen leider die häufigen sprachlichen Härten der Ueberzeugung in einem unwillkommenen Gegensatze.

Hall (Tirol). P. Max Straganz O. S. Fr., Gymnasial-Professor.

14) **Predigten und kurze Ansprachen** von Dr. Johannes Ratschthaler, Weihbischof. I. und II. Salzburg, 1892. Mittermüller; S. 71 und 99 (8°). Preis fl. — .45 = M. — .75 und fl. — .60 = M. 1.—.

Der hochwürdigste Weihbischof von Salzburg, dessen tiefes und allseitiges Wissen durch die sehr gelehrte und reichhaltige Dogmatik (welche in vielfacher Hinsicht nicht genug empfohlen werden kann) in weitesten Kreisen bekannt ist, hat in den vorliegenden zwei Büchlein recht zeitgemäße Predigten über die christliche Glaubenslehre veröffentlicht, die er zuvor in der Domkirche zu Salzburg gehalten hatte.

Das erste enthält vier Predigten über die Wiederkunft Christi (nebst zwei Vincenzreden über die Liebe zu den Armen und die Pflicht des Almosengebens); das zweite sechs Predigten über die Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele. Während die Darstellungsweise dieser letzteren Wahrheiten ein mehr gebildetes Auditorium voraussetzt, sind die zuerstgenannten Predigten und Anreden allgemein verständlich gehalten. Die Ausstattung ist gut; der Preis nicht zu hoch.

Innsbruck.

Lector P. Michael Hezenauer, Ord. Cap.

15) **Darstellungen aus dem Leben Jesu und der Heiligen.** In Holzschnitt ausgeführt nach den Originalzeichnungen von Professor Ludwig Seitz in Rom. Freiburg. Herder. Preis cartoniert M. 3.— = fl. 1.80, gebunden in Leinwand M. 5.— = fl. 3.—.

Die Herder'sche Verlagshandlung legt damit einen Cyklus von religiösen Bildern auf den Weihnachtstisch, welcher dem Publicum nicht mehr fremd ist. Die meisten dieser Bilder haben wir ja schon in der alten Stolz'schen Legende bewundert. Hier liegen sie uns vor in neuer sehr schöner Ausstattung, ohne Text.

L. Seitz gehört zu den bedeutendsten religiösen Künstlern unserer Zeit. Der Geburt nach ein Römer, der Abstammung und dem Charakter nach Deutscher, verbindet er die Vorzüge beider Nationen: deutsche Kraft und Tiefe mit südl. Form- und Farbensinn. Er hat im Dom zu Treviso das Leben des seligen Heinrich von Bozen illustriert, hat den neuen Dom zu Diakovar mit prächtigen Fresken geschmückt, hat die Restaurierung der interessanten Kirche der Anima in Rom unter dem Rector Msgr. Jänig begonnen und damals schon die Decke des Langhauses und die Kapelle des hl. Johannes von Nepomuk ausgeführt. Auch das große prachtvolle Kaiserfenster in der Anima wurde von der Tiroler Glasmalerei-Anstalt nach den Cartons unseres Seitz ausgeführt. Endlich widerfuhr dem Meister die grösste Ehre, welche sich ein Künstler träumen kann, er wurde berufen ein Gemach des Vatican, wo die Meisterwerke des genialen Urbinate und des gewaltigen Buonarotti auf jeden Kunstmfreund ihre Anziehungskraft üben, mit Fresken aus dem Leben des hl. Thomas von Aquino zu schmücken. Seitz übernahm die Aufgabe, vor welcher einst ein Cornelius zurückgeschreckte, im Vatican zu malen und hat sie nach allgemeinem Urtheile glänzend gelöst. Von diesem Meister liegen uns also 42 Blätter vor.

Die ersten 18 Blätter beginnen mit dem Sündenfalle im Paradiese und behandeln das Leben und Leiden des Erlösers. Sie gehören zu dem Schönsten, was Seitz geschaffen hat. Die übrigen Bilder stellen das Leben der Heiligen dar.

Der Charakter der Seitz'schen Zeichnung und Composition hat nichts Modernes, ohne dass jedoch der Künstler den Archaiisten beizuzählen wäre. Er hat sich in Bezug auf Stil und Richtung unabhängig gehalten, wie Führich, ohne stillos zu sein. Zwischen Seitz und Führich besteht aber ein großer Unterschied; am letzteren bewundern wir die Tiefe der Empfindung, die Einigkeit der Betrachtung. Bei Seitz erquickt uns hauptsächlich die Kraft der Gestalten, die Klarheit des Ausdruckes. Seine Bilder erinnern unwillkürlich an Albrecht Dürer. Nichts Sinnliches, nichts Sentimentales, wie es der modernen Kunst, leider auch der religiösen, so oft eigen ist, tritt uns in diesen Blättern entgegen. Seitz malt nicht für den Salon, sondern für das Volk und spricht die Sprache der edelsten Popularität. Dabei zeichnet diese ernsten Bilder eine große Gemüthlichkeit aus, welche hauptsächlich der liebevollen Behandlung des Hintergrundes und des Beiwirkes zu danken ist. Beim Anblieke der Blätter „die hl. Walburga“ und „der hl. Notker“ fühlt man sich unwillkürlich in mittelalterliche Städichen, bei den